

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 49

Artikel: Le restaurant des petits cousins
Autor: Herdi, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-620138>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Le restaurant des petits cousins

Der Zeitung war's zu entnehmen: Schweizer Militär, deutschsprachig, das für Reagan und Gorbatschow in Genf Sicherheitsdienst tat, erhielt rudimentäre sprachliche Anleitung, damit Verständigungsproblemen

Von Fritz Herdi

begegnet werden konnte. Man bleute ihnen etwa die Warnung «Halte, ou je tire!» ein. Und zwar, damit der Satz besser im Kopf hafte, als: «Halt, du Stier!»

Da tauchen massenhaft Erinnerungen an sprachliche Kalauerereien, vorzugsweise mit Französisch, auf. Zum Beispiel falsche Übersetzungen wie: «Vous pouvez me souffler dans les souliers.» Kurz: «Blasen Sie mir in die Schuhe!» Oder: «Tu es un pauvre souper», nämlich: «Bisch en arme Znacht!» Dann, Autor laut meiner Erinnerung Sigmund Pollag: «Aimes-tu les petites bagues de cochon de Guillaume?» Deutsch: «Liebst du Willisauerringli?» Dazu passt Pollags «Cochon de perches» für Eglisau und auch «Nuit de baisers» für Küssnacht.

Der bleiche Muni

Es gibt unter den kalauerischen Wortbildungen auf lautlicher Ähnlichkeit oder Übereinstimmung etliche fröhliche Evergreens, die wir schon am Gymi in den dreissiger Jahren handelten. «Le bienfaiteur» sei der Bienen-vater, «le comestible» der Gummistiefel, «la maîtresse» die Matratze, «l'ouverture» die Ofentür und «le souffleur» der kleine Säuler.

Sie kennen ihn gewiss, den «transpirateur intérieur»? Nein? Aber ist doch ein Landsmann von uns, der «Innerschwyzler»! Ja, und «le municipal» heisst «der Muni ist so bleich», dann «le vacherin» die Wacht am Rhein, «le restaurant des petits cousins» die Vetterliwirtschaft.

Keiner will ein «bourgeois de la derrière» oder Füdlbürger sein. Uralt «la pierre occupée», nämlich der «Bsetzstein». Der «bœuf braisé» wird zum eiligen Ochsen, «le livre des petits canards» ist das Entlebuch, «le baryton» das Hundegebell, «la ville de prière» die Bettstatt, «le foulard» der verrückte Speck.

C'est le croissant

Bei der Basler Clique «Güete Bonjour» kommt etwa die Klybeckstrasse als «la rue du petit boulanger» vor, der Münsterkase als «le fromage de la cathédrale», der Klöpfer als «le détonateur»,

die sichere Sache als «la chausure», der FC Basel als «les bouillottes de St.-Jacques» und der Walensee als «le lac des élections». Bitte? Das sei eine Schnapsidee? Also eine «idée d'eau-de-vie»?

Selbstverständlich, ich bestreite es ja nicht, ist «le papillon» Papis Lohn, «le singe de pâté» der Teigaffe, «le nécrologue» die Negerloge, «le croissant de la vierge» der Jungfraugipfel, «hors d'œuvre» arbeitslos, «le prêtre de cathédrale» ein Dompfaff.

Nun ja, damals gab's auch den «François Joseph Bouquet» oder Franz Josef Strauss, so wie einst aus dem Komponisten Franz von Suppé (*Dichter und Bauer*) der «François de Potage» geworden war. Und – «c'est le croissant!» – «la banque d'escalopes» bleibt die Schnitzelbank, «le traiteur» der Velofahrer. Man ist «sur le chien», nämlich auf dem Hund, oder «sur le chapeau», nämlich auf der Hut. «Il crache dans la serrure?» Aha: Es spukt im Schloss. Wer heil davonkommt, «a eu du cochon», nämlich Schwein gehabt.

Wer weggeht, sagt «ich hau's» oder «ich gang», nämlich «je maison» oder «je corridor». Bei Glatteis wird die Partnerin sagen: «Riche-moi ton pauvre!» Respektive: «Reich mir deinen

Arm!» Wer's tut, ist danach «robinet dans le panier» oder Hahn im Korb.

Buenos dias!

Als im spanischen Hafen ein Einheimischer einen deutschen mit «Buenos dias» grüsste, antwortete dieser: «Nein, danke ich fotografiere selber.» Alter Witz! Und hier nur erwähnt, weil neben «je suis toréro» für «ich bistier» auch andere Sprachen zum Handkuss kommen.

Beispiele? Sehr gern, obschon jeder wissen müsste, dass «Condottiere» der Konditor ist. «Papa gallo?» Aha: Papa hat's auf der Galle. Tatsächlich hat sogar der Schweizer Josef Viktor Widmann in den Reisebeschreibungen «Du schöne Welt» scherzend gebastelt: «il mondo» sei der Mond, «la vettura» das Wetter, «la finestra» die Finsternis, «caldo» kalt, «la osteria» das Osterei und «anche» (Anke) Butter. Da hätte vielleicht selbst Jerry Helpgod, pardon: Jeremias Gotthelf geschmunzelt.

Pennsylvania ist Schlafkrankheit, Minnesota Liebestrank, Houston Rachenkatarrh, Omaha Grossmütterchen, Los Angeles Petri Heil, Mississippi Frauenverein, Springfield Sportplatz. Und «Charleston» «ein von Lady Dis Gatten kommendes Geräusch». Honny soit etc.

On the woodway

«Policeman» ist der Versicherungsvertreter, «ticket» die Uhr, «bell» der Hund, «high fidelity» der fidele Hai. «How do you do?» bedeutet «Wie machst du das?» und «safety first!» einfach: «Rette dich zuerst!»

Der Schlechtgelaunte ist «not well in the stocking», nicht gut im Strumpf, «this is Roy Black» meint: «Das ist der König der Neger». Wer «I am hungry» sagt, will einfach wissen lassen: «Ich bin Ungar.» Sprachlich ein harter Brocken (broken heart)! Wer's nicht glaubt, «is on the woodway», nämlich auf dem Holzweg.

Du liebe Zeit, jetzt wird's aber höchste Zeit! Schliesslich braucht man ja nicht extra noch zu sagen, dass «Fidel Castro» der Geigenkasten ist, dass Rossini das Pferd und Bellini den Hund, Puccini die Revolution und Garibaldi den Schnellkochtöpfe, Fellini den Pelzmantel und Maxim Gorki die Riesengurke erfunden hat. Oder?

Und jetzt endgültig Ende, sonst ruft mir, wie der Wachsoldat bei Reagan und Gorbatschow in Genf, einer zu: «Halt, du Stier!»

Umweltschutzwerbung

2700 Gäste besuchten den diesjährigen Bundespresseball, mit Prominenz von Willy Brandt bis Helmut Kohl. Der Ball in Bonn lief heuer unter dem Motto «Bonnalysator». Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann fand das speziell gut, weil damit «zusätzlich für den Umweltschutz geworben wird». Bessere Luft dank Bonnmots! wt.

Einmal anders

In Zürich wurde Max Wynistorf zu Grabe getragen. Er war plötzlich, erst 46 Jahre alt, gestorben. Und hatte jahrelang als Bassist mit dem «Trio Grande» musiziert, das aus den einstigen «Minstrels» («Grüezi wohl, Frau Stirnmaa») Mario Feurers hervorgegangen war. An der Trauerfeier spielten Ländlerkollegen Wynistorfs Schottisch «Kabelbrand am Würstlistand», eine Jazzband intonierte einen Blues, und eine Guggenmusik ersetzte das Orgelschlusspiel. Unüblich, aber in diesem Fall wohl passend. fhz

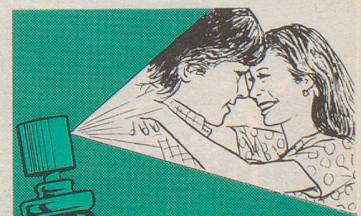
Zwiebeln im Bauch

Der Kommandant der schweizerischen Ehrenkompanie, die er am 18. November Gorbatschow und Reagan zu melden hatte, lies via Speisezettel dafür sorgen, dass blähungsfreie Verpflegung auf den Tisch kam: keine Bohnen, kein Sauerkraut, keine Zwiebeln! Man weiss ja, was schon in einem alten volkstümlichen Vers vorkommt: «Hab Sonne im Herzen und Zwiebeln im Bauch, dann kannst du gut schlafen, und Luft hast du auch!» Gino



21. bis 28. Dezember
WEIHNACHTS-ARRANGEMENT
Mindestaufenthalt 4 Nächte
ab Fr. 320.— mit Halbpension und Weihnachtsfestmenüs.

**HOTEL ACKER
WILDHAUS**
CH-9658 Wildhaus
Telefon 074 5 91 11



Schluss mit Mundgeruch!
Sofort reiner Atem mit Bio-Fresh-Mundspray oder Bio-Fresh-Tabletten. In Apotheken und Drogerien.